

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährl. 90 Pf., monatl. 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 127.

Mittwoch den 2. November 1887.

4. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 5. November d. J.
mittags 3 1/2 Uhr
werden auf hiesigem Rathhause aus den Stadtwaldungen an der Linie Abt. 5 beim Lammwirt und Wanne Abt. 5 und 8 Sulz- kopf und Sulzebene im Aufstreich verkauft:
5 Stück tannenes Stammholz III. und IV. Klasse mit 2,70 Fm.
12 fichtene Baustangen (nicht geschält) mit 1,60 Fm. V. Kl.
128 „ Werkstangen III. bis IV. Kl.
2020 „ Hopfenstangen I.—III. Kl.
14680 „ Reisstangen I. bis V. Kl.
1 Rm. buchene Prügel II. Sorte.
8 Rm. Nadelholz I. und II. Sorte.
22 Rm. Reisprügel.

Wildbad.

Abbitte.

Die am 2. ds. Mts. in der Funkschen Wirtschaft gegen Carl Foussaint von hier ausgestoßenen Beleidigungen nehme ich als unwahr zurück und bitte denselben hiemit öffentlich um Verzeihung.

Den 31. Oktober 1887.

Jakob Vott, Fuhrmann.

Gesehen:

Stadtschultheißenamt.

Bäzner.

Neuen Wein,

per halbes Liter 40 S,
hat im Ausschank

C. Coblenz.

Gründlichen Klavier- u. Violin-Unterricht

erteilt

With. Wörner.

Erystall-Öel

empfehl

Fr. Reim am Kurplatz.

Geschäfts-Gröffnung und Empfehlung.

Einem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich hier eine

Wäschens-trickerei

errichtet habe und empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung äußerst solider und dauerhafter Ausführung bei sehr billiger Berechnung.

Zugleich empfehle eine schöne Auswahl wollene Strickgarne zu den billigsten Preisen.

Gefälligen zahlreichen Aufträgen entgegengehend zeichnet

hochachtungsvoll

Frau Rosine Krauß, Witwe.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 3. Nov. 1887

in das Gasthaus zum „Windhof“

freundlichst ein. Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegen- nehmen zu wollen.

Karl Zimmer, Friseur.

Mina Wandpflug.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration Gust. Schmid aus.

Woll-Regime.

Größter Schutz gegen Kälte und Hitze sind:

W. Benger's Söhne allein echte Dr. Professor Jäger's
Normal-Unterkleider.

Prämiirt mit 4 goldenen Medaillen.

Alleinige Fabrik-Niederlage bei

W. Ulmer.

Auf Lichtmeß ist eine
W o h n u n g
 für eine kleine Familie oder für eine allein-
 stehende Person zu vermieten. Wo? sagt
 die Redaktion d. Bl.

Wohnung zu vermieten.
 Eine allein stehende Wohnung mit be-
 sonderem Hauseingang, bestehend in 3
 größeren Zimmern, heller geräumiger Küche,
 großem Bühnenraum, Keller und Wasch-
 tüchenanteil, ist auf Lichtmeß zu vermieten bei
 W. Schill, Maler.

Weißer Kernseife,
 prima,
Fettseife,
Schmierseife
 bei **Carl Aberle sen.**

Schöner Tafelreis
 und vorzügliche
Gerste
 in guter Waare empfiehlt
 J. F. Gutbus.

Voll-Heringe
 Pur Milchner, Superior
 empfiehlt **Fr. Keim**
 am Kurplatz.

Emmenthaler
Schweizer & Käse
Limburger
 empfiehlt **Fr. Treiber.**

Kaiser-Öl
 (nichtexplosives **Petroleum**)
 per Liter 35 $\frac{1}{2}$, vorrätig bei
Carl Schobert.


W o l l g a r n.

Mein Lager in Wollgarn ist für die Wintersaison aufs Beste sor-
 tiert, worunter verschiedene neue Dessins; auch bringe ich eine Partie
 ➔ **Reißwolle** ➔ zu billigem Preise in **Ausverkauf**.

Carl Aberle sen.

Dehnbares Gesundheits-Corset

Negligé-Corset. nach Professor Dr. Bock. Reisa-Corset.

 <small>Gesetzl. gesch. sub Nr. 37.</small>	Aerztlich empfohlen: 1. zum Tragen zur Morgen- und Hanstoilette, 2. für alle magenkranken Damen, 3. für Damen auf Reisen, 4. für Kinder in Schafwolle - Seide - Baumwolle.	 <small>Eingetr. Schutzmarke.</small>
--	---	---

Allein-Verkauf für Wildbad bei W. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Rauchtabake

Grob- und Feinschnitt, in den verschiedensten Preislagen,
 empfiehlt **Fr. Keim.**

Für Viehbesitzer empfehle mein gut
 abgelagertes
Reinöl
 und
 reinen Leinsamen.
C. Aberle sen.

Kölnisches Wasser
 von Johann Maria Farina gegenüber dem
 Jülichplatz in Köln
 empfiehlt **Fr. Keim** am Kurplatz.

Flaschenweine
 in den feinsten Qualitäten
 empfiehlt **Fr. Keim**
 am Kurplatz.

Aechter Emmenthaler-Käse
 vorrätig bei
Carl Schobert.

Husten-Bonbons
 empfiehlt **Sunt, Conditior.**

Ia. Sardellen
 empfiehlt **Fr. Keim**
 am Kurplatz.

Prima Stearinkerzen
 (Fabrikat Münzing)
 — offen und in Paket —
 empfiehlt **Chr. Pfau.**

R u n d s c h a u.

Stuttgart, 31. Oktober. Vergangene Nacht gegen 1 Uhr
 erschoss sich in einem Abtritt des hiesigen Bahnhofs ein anschei-
 nend in den 50er Jahren stehender, unbekannter Mann. Er
 wurde von den Herbeieilenden noch lebend angetroffen und alsbald
 nach dem Katharinenhospital verbracht, starb aber kurz nach seiner
 Ankunft daselbst. Man fand nichts bei ihm vor als einen leeren
 Geldbeutel, ein Messer und einen Kamm, sowie einen an seinem
 Hut befestigten Zettel mit den Worten: „Betet für mich ein
 Vaterunser und begrabt mich auf dem Kirchhofe.“ Wer der Un-
 glückliche ist, hat sich noch nicht feststellen lassen. Manche Um-
 stände deuten jedoch darauf hin, daß es ein Uhrmacher ist.

S. Maj. der König hat bezüglich der Mörderin Langheinz
 von dem Rechte der Begnadigung keinen Gebrauch gemacht. Da
 Todesurteile zu ihrer Vollstreckung keiner Bestätigung bedürfen
 (Str.-Pr.-D. § 435), wird diese Woche stattfinden. Die Lang-
 heinz wurde vom Schwurgericht Tübingen am 27. September
 zum Tode verurteilt, weil sie ihre 8jährige Stief-tochter mit

Weingeist und Erdöl begossen und angezündet hat, so daß dieselbe
 nach einer halben Stunde starb.

Die Weingärtner sind landauf landab frohgestimmt über die
 schönen Preise, welche sie mit dem Heurigen erzielt haben. Preise,
 wie sie von einigen Gesellschaftsweinen erreicht wurden, sind
 geradezu unerhört und stechen die am Rheine für hochfeine Weins-
 moste erzielten Preise herunter. Was an der Quantität gefehlt
 hat — überall hat das Quantum gegen die Schätzung zurück-
 geschlagen — das hat der Preis reichlich wieder heringebracht.
 Der starke Geldumsatz in den Weinorten wirkt wohlthätig auf
 die Verhältnisse ein, welche allerdings einer Aufbesserung nach
 den vielen unbefriedigten Weinjahre bedürftig waren.
 Jetzt kann der Weingärtner mit neuem Mut seiner schweren
 Arbeit nachgehen. Möge der Weinstock von den schlimmsten
 Feinden, die ihn bedrohen, gnädigst verschont bleiben!

Solitudo, 29. Oktober. Auf unserem kleinen See hier hat
 sich eine mehr wie zolldicke Eisschicht gebildet. Auf einem See
 in der Nähe vom Schattenwirthshaus erreichte die Eisschicht eine

solche Stärke, daß mit Aulseisen desselben schon begonnen wurde. Gewiß eine seltene Erscheinung im Monat Oktober. — Vor 14 Tagen verletzte sich der 15 Jahre alte Metzgerlehrling Gottbold Lorenz von Leonberg, welcher in Münchingen die Metzgerei erlernte, derart an einer Wurstmaschine, daß ihm der rechte Daumen fast ganz abgeschnitten wurde. Trotzdem er alsbald in das elterliche Haus verbracht wurde und dort die beste ärztliche und körperliche Pflege genoss, verschlimmerte sich sein Zustand so, daß er vor 2 Tagen am Wundstarrkrampf verschied.

Bei einer in Udingen abgehaltenen Fuchsjagd verletzte der Jagdpächter W. aus Udingen einen 9jährigen Knaben aus Willmandingen durch einen Schuß in den Fuß so schwer, daß dieser nach kurzer Zeit starb.

Ulm, 28. Oktober. Der Arbeiterstand am Münsterbau weist dem U. L. zufolge zurzeit die Zahl 121 auf. Von den auf den Achterstranz des Hauptturmes kommenden großen Wasserspeiern (Drachen) ist in der Bauhütte einer an der Vollendung, der andere ist bereits roh ausgehauen. Beide sind riesige, aus Oberkirchener Sandstein gehauene Kolosse. Wenn die kalte Witterung anhält, werden die Verarbeiten auf dem Hauptturm bald eingestellt werden müssen.

Ulm, 30. Oktober. Die 20 Jahre alte Dienstmagd Anna Steidle von Keutti, Bezirksamts Neu-Ulm, entfernte sich gestern abend aus ihrer elterlichen Wohnung und ließ sich bei Gerlenhofen um halb 8 Uhr von dem nach Rempten gehenden Zuge überfahren. Das Mädchen war sofort eine Leiche.

In München wurde der Gendarm Barth, als er Samstag morgens in einem Gasthause einen Fremden um Legitimation ersuchte, von demselben mittels eines Revolverschusses am Kinntack erheblich verletzt. Der Thäter, welcher festgenommen wurde, ist der wegen Untreue im Amte steckbrieflich verfolgte Postbote Mischl aus Hammerau.

In einem der Außenforts von Mainz erschoss sich letzten Freitag ein Soldat des 2. nassauischen Infanterieregiments Nr. 88 mittels seines Gewehres. Die Kugel ging dem Soldaten durchs Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Motive unbekannt. Der Selbstmörder soll einer sehr achtbaren Familie angehört haben.

Ueber traurige Folgen des Krachs der Leipziger Diskontobank wird aus Leipzig gemeldet: Einen Selbstmörder suchte unternehm der Pfarrer einer benachbarten Gemeinde, weil er sowohl sein eigenes Vermögen, wie das der Kirche in Aktien der Leipziger Diskontogesellschaft angelegt hat. Er ist den Schußwunden, die er sich beigebracht, erlegen. Trauriger gestaltete sich das Schicksal eines Rentiers in Grimma, welcher bei Erhalt der Nachricht vom Zusammenbruch der Diskontogesellschaft durch einen Schlaganfall getötet wurde. Eine 72jährige Frau verlor ihre ganzen Ersparnisse, die sie sich in mühsamer Arbeit erworben und gewissermaßen abgedarbt, um im Alter einen Notgroschen zu haben. Wie viele ähnliche Fälle mögen der Oeffentlichkeit verborgen bleiben?

Ein Telegramm des Berl. Tagebl. meldet aus Münster: Unter den Schülern des hiesigen Progymnasiums ist die ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen. Die Anstalt wurde deshalb geschlossen.

In der Provinz Luxemburg und in den Ardennen fällt seit drei Tagen in kurzen Zwischenräumen Tag und Nacht Schnee, so daß die Gangbarkeit der Wege nur mit großer Mühe zu erhalten ist.

Wie verlautet, soll im deutschen Reichstag beantragt werden, den Getreidezoll um mehr als das Doppelte zu erhöhen.

Aus Sachsen: Der frühzeitig hereinbrechende Winter hat bereits seinen ersten Todten gesendet. Im Rößliger Wald bei Lichtenstein ist ein Sturmwächter erfroren. Die Temperatur in manchen Gegenden Sachsens betrug 5 bis 10 Grad R. unter Null und zolltrockenes Eis gehörte nicht zu den Seltenheiten.

Die vor einigen Tagen in Köln verstorbene Freifrau Abraham von Oppenheim hat der Stadt Köln folgende Vermächtnisse hinterlassen: 150 000 M., deren Zinsen am Todestag der Gesehntgeberin an christliche und jüdische Arme je zur Hälfte verteilt werden sollen, 300 000 M. für die Erweiterung des von ihr gegründeten Hospitals und 12 000 Mark für das Marienhospital.

Ein Schneidergeselle in Frankfurt ist mit seiner Meisterin, einer 56jährigen Frau, die über Geld verfügt, durchgegangen. Er kam mit ihr bis Hamburg. Dort eignete er sich ihr Geld an und ließ sie sitzen.

(Gemüthlich.) Im „Gothaer Tageblatt“ macht ein Herr Dingolstadt Folgendes bekannt: „Dem Dieb, der kürzlich mir

von meinem Felde in der Kohlenstraße die Kartoffeln stahl, diene zur Nachricht, daß ich in nächster Woche meine Kartoffeln selbst ausmache, er sich daher, wenn er noch Bedarf hat, dazu halten mag. Auch die kleinen Kartoffeln bitte ich mitzunehmen und überhaupt so auszugraben, daß ich auf meinem Felde nicht zu stoppeln brauche. Will er alle Kartoffeln holen, so bitte ich, das Pachtgeld zu bezahlen.“

Die städtische Vertretung in Osnabrück beschloß nach der F. Stg., den Betrieb der städtischen Kohlenbergwerke am Piesberge einzustellen, falls die Arbeiter nicht bis nächsten Mittwoch den Streik bedingungslos aufgeben.

Petersburg, 31. Oktober. Fürst Chlodwig von Hohenlohe-Schillingfürst (der Statthalter der Reichslande) sucht, um die ihm zugefallene Erbschaft zu erlangen, für einen seiner Söhne um die russische Staatsangehörigkeit nach.

S i e s i g e s.

Aus No. 42 der in Leipzig erscheinenden „Neue Zeitschrift für Musik“ (Organ des Allgemeinen Deutschen Musikvereins) entnehmen wir folgenden Artikel:

Wildbad in Württemberg.

Wenigen der zahlreichen habituellen Besucher des reizenden und heilsamen Wildbad wird es entgangen sein, daß neben der Vervollkommnung hygienischer Einrichtungen daselbst auch der „Musica sanans“ eine recht bevorzugte Stelle eingeräumt worden ist. Dreimal am Tage spielt die dortige Kapelle, und da die Leistungen derselben, sowohl was Auswahl der Stücke, wie ihre Darstellung betrifft, sich durchaus über der Oberfläche gewöhnlicher Bade-Musik bewegen, so ist die Auszeichnung öffentlicher Erwähnung hier gewiß am Plage. Zwar verfügt der Dirigent, der königl. Musik-Direktor Ruß, nur über etwa ein Viertelhundert Orchester-Mitglieder, aber was dieser tüchtige und einmütig besetzte Musik-Körper trotzdem bietet, und wie er es bietet, ist stets wert, auch von anspruchsvollem Ohr vernommen zu werden. Allerdings entzieht sich der in erster Linie stehende Unterhaltungszweck selbstverständlich einem stets auf gleicher Höhe stehenden Konzert-Programm, und Tanz und Potpourri konnten wohl nicht ausgeschlossen werden. Dafür wurde aber auf jedem Konzert-Zettel ein anständiges Gegengewicht hergestellt durch mindestens zwei bis drei Nummern, die entweder anerkannt treffliche oder neu-interessante Kompositionen ankündigten. Besonders aber verdienen Erwähnung und Anerkennung die Abend-Konzerte, welche nicht im Freien, sondern in dem schönen, akustischen Saale des Bade-Hotels gegeben wurden. Sie zeichneten sich durchweg durch seine Auswahl wie durch symmetrisch ausgearbeitete Darstellung aus. In ihnen erschienen ganze Beethoven'sche Symphonien, die besten Ouverturen von Beethoven, Weber, Marschner, Spohr, namentlich aber auch schwierige und anderenorts in so beschränktem Rahmen selten zu Gehör gebrachte Meisterstücke von Richard Wagner (aus Walküre, Siegfried, Meisterfinger), sowie Liszt'sche Rhapsodien, Piecen von St.-Saëns &c. An Solo-Konzert-Leistungen war gleichfalls kein Mangel. Der umsichtige und begabte Leiter, Herr Ruß, hat für treffliche Solisten in seiner Kapelle gesorgt (H. H. Wolff für Violine, Kern für Flöte, Kol für Cornet à Piston, Lässig für Clarinette, Fohmann für Waldhorn und Andere; mehrere derselben wirkten früher unter Bülow in der Weiningen Hofkapelle). Wenn man bedenkt, daß das Orchester dreimal täglich zu spielen hat (im ganzen 18 verschiedene von einander getrennte Stücke am Tage) und wenn man, wie Schreiber dieser Zeilen, während fünfwochentlicher Aufenthalt in Wildbad sich überzeugt hat, daß nur drei Stücke eine Wiederholung erfahren, so darf man den Repertoire-Vorrat wohl nahezu einen großartigen nennen. Dabei unterziehen sich die Mitwirkenden, vom Konzertmeister bis zum Paukenschläger, mit erstlichlicher Willigkeit und Wärme ihren anstrengenden Aufgaben, und am hingebendsten besonders dann, wenn es etwas wahrhaft Gutes oder Schwieriges und Neues zu bewältigen giebt. Das sind gute Zeichen, und unter so erfreulichen Umständen ist es eine vielversprechende Zugabe, zu erfahren, daß der Dirigent, nach seiner eigenen Kundgebung, die Winterruhe teilweise dazu benutzt und benutzen wird, Muster-Aufführungen von Werken Wagner's, Liszt's und Anderer außerhalb Wildbads zu besuchen, mit dem besonderen Zwecke, seine eigenen Anschauungen an gehörter stilvoller Darstellung zu nähren oder auch zu modifizieren. — Der Besucher Wildbads darf sich also für kommenden Sommer auch in musikalischer Beziehung angenehmen Voraussetzungen hingeben.

Dr. Ferdinand Ludwig.

Ernste Warnung.

Es behüte uns der Himmel immer fort,
Daß wir nimmer sagen ein liebloses Wort
Zu einem der Lieben, die Gott uns gab;
Denn das lieblose Wort ist der Liebe Grab.
Und ob's auch gesprochen im lodernden Zorn,
Es setzt ins Herz sich als scharfer Dorn,

Und ob man auch weiß, es sei nicht so gemeint,
Daß wir oft das Wort bereut und bewcint,
Doch wieder durch die Gedanken es geht,
Wie wenn durch die Blüten ein Eishauch weht;
Darum helfe uns der Himmel fort und fort,
Daß nimmer wir reden ein liebloses Wort.

B.

Zigeunerblut.

Novelle von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

3.

„Nikol, Nikol,“ ertönte der schrille Ruf von Neuem und feufzend, das Haar aus der Stirn streichend, erhob er sich, dem Rufe zu folgen. Der Knabe wußte, was er thun sollte und doch war es ihm in der innersten Seele zuwider, die Geige zu spielen, während Mädchen und Burschen sich im wildesten Tanze drehten.

Aber Nikol hatte keine Wahl, er mußte thun, was sein Stamm verlangte — und den unverständenen Schmerz in der Brust betäuben!

Und bald ging denn auch der wilde Reigen los. Trotz heulendem Sturm und schweren Regentropfen, trotz dem finstren Gewölk droben am Himmel und der kalten Herbstluft rasten die Zigeunerpaare jauchzend dahin. Bunte Bänder, goldene Perlen und seltsam geformte Muscheln schmückten Hals, Kopf und Arme; die Mädchen hielten Tambourin und Schellen, und im wechselnden Tanze, sich fliehend und suchend, brachten sie mit den seltsamen Instrumenten eine eigenartige Melodie hervor, wild, glühend und doch wieder sanft und melancholisch.

Und die Burschen, ebenfalls im besten Schmuck, denn man beging heute eines der größten Nationalfeste des Volkes, antworteten den bald lockenden, bald höhrenden Tönen ihrer Schönen mit der Maultrommel und mit Gesang; aber über dem Allen schwebte Nikols Geigenspiel, wie ein höheres edleres Wesen über dem irdischen Taumel.

Die ganze tolle Bande, sogar der schwermütige Geigenspieler, hatte nicht bemerkt, daß sich während der letzten zehn Minuten eine Gesellschaft von mehreren Personen als Zuschauer eingefunden hatten. Es war ein junges, kaum siebzehnjähriges Mädchen in Gesellschaft von vier Herren und unweit von ihnen, am Boden verstohlen dahinschleichend, ein Kind von zehn Jahren mit blauschwarzen langen Zöpfen und großen, schwarzen Augen.

Selka, die kleine Tochter des Grobschmiedes aus dem Dorfe, war es. Sie wollte ja auch die Zigeuner sehen und besonders den Geigenspieler, der sie neulich von dem großen Schäferhunde errettet und zu den Eltern heimgebracht hatte. Aus den Andern machte sie sich nichts, nur den Geigenspieler wollte sie wiedersehen; daß sie mit der ganzen vornehmen Gesellschaft von Schloß Landry zusammentreffen werde, ahnte Selka freilich nicht, doch die herrschende Dunkelheit machte es ihr leicht, sich zu verbergen.

„Tolle Bande das!“ lachte jener alte Herr, welcher mit der jungen Gräfin Landry geritten, als sie stürzte, „hier in dem Wetter solch ein bacchantisches Fest zu feiern! Sieh' nur Schwager, wie dort dem prächtigen Mädchen die Zöpfe um die Wangen flattern, wie sie lacht, daß die weißen Zähne zwischen den Kirschlippen hervorschimmern. Prächtiger Kopf für Freund Douglas, wenn er hier wäre, denn er liebt alles, was Zigeuner heißt, leidenschaftlich.“

Der Angeredete, Graf Landry, der Besitzer der Herrschaft, nickte gleichgiltig mit dem Kopfe. Er war ein ältlicher Mann mit kalten, in Hochmut wie starr gewordenen Zügen, den der Jubel dieses so tief unter ihm stehenden Volkes ebenso wenig berührte als jede andere Gefühlsäußerung desselben.

Was gingen ihn diese Zigeuner an? Eine seltsame Laune seines jovialen, kunstliebenden Schwagers, des Barons von Liszka, hatte die Gesellschaft hier herausgeführt, trotz Sturm und Unwetter; nun galt es gute Miene zum bösen Spiel zu machen und auszuhalten. Aber die kalten Augen des exklusiven Aristokrat

kraten glitten voll Widerwillen ab von der bunten Szene vor ihm, er besah auch nicht einen Schimmer von Kunstverständnis und natürlichem Gefühl, sondern nur einen ungeheuren Hochmut.

Baron von Liszka schaute indes mit leuchtenden Augen auf das lebendige Kaleidoskop vor seinen Blicken. Beleuchtet von den lodernden Flammen des Feuers, schwangen sich die üppigen Gestalten im wilden Tanze und die Blicke glühten dabei heller auf, die eintönigen Weisen wurden lauter, lockender — ja, man war auf der Pusta unter Zigeunern!

Neben Comtes Maria's heute lammfrommen Rappen, denn die ganze Gesellschaft war zu Pferde, hielt ein schöner, schlanker Mann, etwa Ende der dreißiger Jahre, mit kurzem dunkelblonden Vollbart und braunen Augen, welche recht ernst vor sich hin blickten; er trug die Uniform österreicherischer Husaren, welche die schlanke, männliche Gestalt besonders vorteilhaft erscheinen ließ, auch schmückten mehrere Orden seine Brust.

Das bacchantische Zigeunertreiben vor ihm schien den Rittmeister ebenfalls wenig zu fesseln. Sein Auge ruhte fast unausgesetzt an der schlanken, jungfräulichen Erscheinung neben sich, welche, harmlos lachend und plaudernd, sich unendlich über den phantastischen Zigeunertanz amüßerte.

Comtes Maria Landry's Gesichtchen war aber auch ein unendlich liebreizendes, man mußte bei dessen Anblick der Worte des Dichters gedenken:

Du bist wie eine Blume,
So hold, so schön und rein —

Es ließ sich nicht beschreiben, worin der Zauber Marias lag. Ihre braunen lockigen Haare rahmten ein sanftes ovales Antlitz, mit rosigen Wangen und großen, bald träumerisch, bald fröhlich blickenden Augen, ein. Marias kleiner Mund verstand so süß zu lächeln, ihre Stimme klang so melodisch und ihre schlanke Hand nahm sich im dunklen Reitkleid ganz außerordentlich vorteilhaft aus. — Rittmeister von Welheim meinte im ganzen Leben noch nichts so Bezauberndes gesehen zu haben.

„Aber, Herr Rittmeister, Sie haben gar nicht hingesehen, dort drüben ist eine Zigeunerin mit dem Tambourin gestürzt.“ Die Comtes sagte dies halb vorwurfsvoll, denn sie selbst verfolgte mit ganz besonderem Interesse die Vorgänge am Feuer der Zigeuner.

„Doch, Comtes, aber —

„Warum nennen Sie mich denn so, Herr Rittmeister? Als Sie uns voriges Jahr besuchten, nannten Sie mich noch schlichtweg Maria und von einem solch lieben Freunde Papas möchte ich gerne immer so genannt sein.“

„Das geht aber nicht mehr, Maria!“ Mit unenblüher Innigkeit sprach der Mann den Namen aus, „Sie sind für mich nicht mehr das liebe, kleine Mädchen, dem ich Papierpuppen und Bonbonsbüten schenkte, sondern die hochgeborene Gräfin, vor der ich mich tief verneigen muß.“

„Nein,“ lächelte sie leicht errötend, „das darf und wird nie sein, ich will nun einmal von Ihnen nicht das ewige „Comtes“ hören, mein Taufname ist so schön, daß es schade wäre, ihn nicht zu benutzen.“

„Wenn Sie wüßten, Kind, wie gerne ich Sie immer nur Maria nennen möchte,“ flüsterte Welheim mit zärtlichen Tönen und wandte sich ab, „doch es geht nicht — ich bin ein alternder Mann.“

„Der beinahe mein Vater sein könnte,“ neckte die junge Dame übermütig, sagten Sie neulich nicht so, Herr Rittmeister?“

„Wenn ich Maria zu Ihnen sagen soll, dann müssen Sie mich auch anders nennen und nicht „Herr Rittmeister“ sagen.“

(Fortsetzung folgt.)